

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Reizworte Afghanistan und Sacharow  
**Autor:** Lamm, Edgar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094577>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Edgar Lamm über Gespräche und Eindrücke in der Sowjetunion

# Reizworte Afghanistan und Sacharow

**Zum Thema Frieden reden sowjetische Funktionäre mit westlichen Besuchern zwar über die Schrecken der Atomwaffen, nicht aber über die realen Kriegsmorde mit konventionellen Waffen. Hier ein erster von zwei Berichten unseres Korrespondenten.**

«Sowjetunion: Bannerträger des Friedens», proklamiert ein riesiges Propagandaplakat am Moskauer Mira-Prospekt. Am gleichen Mira-Prospekt (Friedensallee) befindet sich passenderweise das Komitee zum Schutz des Friedens, das den nationalen Ableger des sowjetisch beherrschten und finanzierten Weltfriedensrates bildet. Diese Frontorganisation kann als das wichtigste internationale Instrument der sowjetischen Friedenspropaganda angesehen werden. Ihre Geschichte macht die Kontinuität dieser Propaganda deutlich, die das Wort Freiheit zielsicher vermeidet.

1949 gegründet, hatte der Weltfriedensrat seinen Sitz zeitweise in Paris (1951 ausgewiesen), in Prag und in Wien (1957 ausgewiesen), bevor es sich 1968 in Helsinki niederliess. Er unterliegt der Kontrolle durch die Internationale Abteilung des Zentralkomitees der KPdSU. Einer der Vizepräsidenten des Weltfriedensrates und zugleich Vorsitzender des sowjetischen Komitees ist Juri Schukow, ein relativ bekannter Propagandist der sowjetischen aussenpolitischen Vorstellungen.

Der Weltfriedensrat unterstützte die sowjetische Invasion in Ungarn 1956, den Einmarsch in die Tschechoslowakei 1968 und den Überfall auf Afghanistan 1979. Dennoch hat er in den letzten vier Jahren bemerkenswerte propagandistische Erfolge bei der Bekämpfung des NATO-Doppelbeschlusses erzielen können. Beim sowjetischen Komitee zum Schutz des Friedens wurden die wichtigsten «Kooperationspartner» in der Bundesrepublik Deutschland in aller Offenheit genannt: Komitee für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit (KOFAZ), Deutsche Friedens-Union (DFU), Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG-VK). Alle drei stehen als kommunistische Tarnorganisationen im Verfassungsschutzbericht.

Ansonsten tischten die Funktionäre am Mira-Prospekt die bekannten Argumente gegen die NATO-Nachrüstung und zur Verharmlosung der SS 20 auf. Sie redeten ausschliesslich über Atomwaffen, nicht aber über die Schrecken moderner konventioneller Waffen. Warum auch? Hier ist die Sowjetunion mindestens dreifach überlegen.

## Un-friedliche Koexistenz

Die Beteuerung der «friedlichen Koexistenz» gehört zum festen Repertoire offizieller sowjetischer Gesprächspartner. Es ist schon erlebenswert, ihre Irritation zu sehen, wenn man ihnen daraufhin die eigene Interpretation dieses wohlklingenden Begriffs aus dem Parteiprogramm der KPdSU vorhält: «Die friedliche Koexistenz ist eine spezifische Form des Klassenkampfes.»

Ganz und gar abenteuerlich fallen aber erst die Antworten auf die Reizworte Afghanistan und Sacharow aus: Afghanistan muss eben vor Pakistan geschützt werden. Und Sacharow? Nun, Sacharow gehe es doch gut, Gorki sei schliesslich eine schöne Stadt. Ein Vertreter des Friedenskomitees verstieg sich sogar zu der Bemerkung, er möchte gerne mit Sacharow tauschen.

Das Gespräch im Gebäude des Komitees wurde mit Hilfe von Mikrofonen geführt, obwohl die Verständigung innerhalb der kleinen Gruppe auch ohne Lautsprecher möglich gewesen wäre und war. Denn es kam, wie es kommen musste. Nach fünf Minuten fiel für fast eine Stunde der Strom aus. Das Licht erlosch, die Lautsprecher verstummten – und auf dem Tonband ist jetzt wohl eine grössere Lücke...

In der Eingangshalle des Friedenskomitees wimmelt es übrigens nur so von unfriedlichen Propagandaplakaten. Zum Beispiel dieses: Ein

Flugzeug mit der Aufschrift «US Air Force» wirft Bomben ab. Eine Frau schreit: «Anhalten, Mörder.»

## Entwürdigung der Kirchen

Auch die orthodoxe Kirche muss ihren Beitrag zur «Friedensarbeit» der Sowjetunion leisten. Sie tat es zum Beispiel mit der vom Kreml unterstützten religiösen «Weltfriedenskonferenz» im Mai 1982, bei der selbst weit links stehende westliche Vertreter nicht zu Wort kamen. Und sie wird es demnächst tun mit einer Konferenz für ein «Weltall ohne Waffen» unter Beteiligung sowjetischer Kosmonauten. Die orthodoxe Kirche zahlt diesen Tribut an das System, um sich ihre begrenzten Freiräume zu erhalten.

Wie aber steht es im Vielvölkerstaat Sowjetunion um das kirchliche Leben und die Religionsfreiheit? Zunächst fallen die zahlreichen zweckentfremdeten Kirchen auf: Die allseits bekannte Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz ist nur von aussen schön. Innen sieht man kahle Wände. Sie wird als Kultstätte nicht benutzt. Das Smolny-Kloster in Leningrad beherbergt eine Industrieausstellung. Und in der Kasan-Kathedrale, ebenfalls in Leningrad, befindet sich ausgerechnet ein Museum für Religion und Atheismus!

Eine derartige Entwürdigung zahlreicher Kirchen hat Symbolcharakter. Sie ist das äusserlich erkennbare Zeichen für ein ausgefeiltes bürokratisches System zur Unterdrückung des religiösen Lebens: In der Sowjetunion dürfen Geistliche ihre Gläubigen nur mit Erlaubnis der staatlichen Behörden besuchen. Wallfahrten sind verboten. Jugendlichen ist eine Betätigung im Kirchenchor oder als Messdiener untersagt. Natürlich gibt es keinen Religionsunterricht in den Schulen. Kirchengebäude sind Staatseigentum. In Samarkand (Sowjetrepublik Usbekistan), einem der Zentren des islamischen Glaubens, dem etwa 30 Millionen Sowjetbürger zugerechnet werden, gibt es noch eine einzige offene Moschee. In der ganzen Stadt gibt es für über eine halbe Million Einwohner nur etwa 15 Mullahs. In der Sowjetunion sind mehrere hundert Priester inhaftiert. Insbesondere die kleineren Religionsgemeinschaften wie Baptisten und Katholiken sind einer harten Verfolgung ausgesetzt. Für bekennende Gläubige ist es generell unmöglich, Karriere zu machen. ■